



Vorwort

Anläßlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres am 10. Februar 2000 widmen und überreichen wir Helmut Richter diese Festschrift. 21 Autorinnen und Autoren haben sich darin zusammengefunden, mit ihren Beiträgen den Jubilar zu ehren und seine Verdienste als Wissenschaftler, akademischer Lehrer und Kollege fachöffentlich zu bezeugen und zu würdigen. Zusammen mit zahlreichen anderen, die sich zu ihrem Bedauern jedoch nicht an diesem Gemeinschaftswerk beteiligen konnten, fühlen sie sich als Freunde, Kollegen oder (ehemalige) Schüler Helmut Richter, seinen Ideen und Arbeiten eng verbunden. Dies geben ihre Aufsätze in diesem Band auf je unterschiedliche Weise zu erkennen; zugleich aber spiegeln sie die klassische Disziplingrenzen überschreitende Spannweite der Interessen und Arbeitsschwerpunkte des Jubilars wider. Ein Blick auf wichtige Stadien der *Vita* und des wissenschaftlichen Werdegangs von Helmut Richter läßt denn auch das Überschreiten und Relativieren von etablierten Grenzen ebenso als kennzeichnend erkennen wie die Kontinuität in seinem Denken während der Paradigmen(wechsel) und Moden in Sprach- und Kommunikationswissenschaft der letzten 40 Jahre.

Geboren am 10.02.1935 in Bernburg/Anhalt, studierte er von 1953-1958 Psychologie und Sprachpsychologie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin. In der Thematik seiner experimentellen Diplomarbeit über »Die Rolle der sensumotorischen Koordination beim Sprechen (Untersuchungen zum LEE-Effekt)« war die Richtung der Ausweitung seiner Interessen über den Bereich der Psychologie hinaus schon angelegt.

1959 ging Helmut Richter mit seiner Frau (er hatte am 6.11.1958 Brigitte Meienreis aus Falkensee bei Berlin geheiratet) nach Münster, wo er Mitarbeiter Eberhard Zwirners (1899-1984) wurde, zunächst bis 1963 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Spracharchiv, dann von 1963 bis 1965 als Verwalter einer Assistentenstelle am Institut für Phonometrie (dem späteren Institut für Phonetik) an der Universität Münster und von 1965 bis 1968 als Verwalter einer Assistentenstelle am Institut für Phonetik der Universität Köln. Die Schwerpunkte seiner Arbeit dort lagen (neben der Weiterverfolgung psycholinguistischer Fragestellungen) vor allem auf den Gebieten quantitativ-phonetischer Untersuchungen mit sprachgeographischer und -historischer Orientierung, der Transkriptionstheorie und -praxis sowie der Vorbereitung einer automatischen Verarbeitung linguistisch relevanter Daten aus Corpora gesprochener Sprache. Nebenbei fungierte er als Secretarius der Deutsch-Niederländischen Arbeitsgemeinschaft Phonetischer Institute. In Köln studierte Helmut Richter bis 1971 Phonetik, während er sich am Institut für Phonetik den ihm zugewiesenen Aufgabengebieten »Methodik der Untersuchung gesprochener Sprache« und »Datenverarbeitung«¹ widmete. Ein Jahr nach Beendigung der Mitarbeit am Kölner Institut faßten Rich-

1 Vgl. Rektorat der Universität zu Köln (Hrsg.): Jahrbuch der Universität zu Köln 1. Köln: Diederichs 1966, S. 310; Rektorat der Universität zu Köln (Hrsg.): Jahrbuch der Universität zu Köln 2. Köln: Diederichs 1967, S. 341.

ter/Weidmann Helmut Richters Arbeit in Münster und Köln in folgendem Rückblick zusammen:

»H. RICHTER hatte als Mitarbeiter E. ZWIRNERS am Deutschen Spracharchiv Münster und am Institut für Phonetik der Universität Köln bei der Konzipierung einer zeitgemäßen Phonetik als Wissenschaft von gesprochener Sprache mitgewirkt. Dabei hatte insbesondere die Frage eine Rolle gespielt, welche kommunikationstheoretische und soziologische Interpretation bzw. Modifikation der von ZWIRNER für die Phonetik postulierte Primat der Linguistik heute erfahren muß. Diese Überlegungen waren speziell für RICHTERS Arbeiten zur Erschließung von Korpora gesprochener Sprache unter verschiedenen interpretatorischen Gesichtspunkten (phonetische und phonologische Transkription, Intonationsbeurteilung, »nicht-präjudikative« grammatikalische Analyse; Zusammenhang verschiedener Interpretationen bei der Kodierung und Speicherung zur automatischen Verarbeitung der Korpora) bestimmend.«²

Der darauf folgende Wechsel zu Gerold Ungeheuer (1930-1982) ans Institut für Phonetik und Kommunikationsforschung³ der Universität Bonn lag also durchaus in der Konsequenz der Arbeiten der vorangegangenen Jahre. Hier war Helmut Richter von 1968 bis 1977 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig, zunächst als Forschungsangestellter, sodann als freier Mitarbeiter und schließlich als Leiter eines Forschungsprojektes. Den Einstieg bildete das zusammen mit dem Soziologen Fred Weidmann durchgeführte Projekt »Semantisch bedingte Kommunikationskonflikte bei Gleichsprachigen«. Dessen schon nach neun Monaten vorgelegter, gemeinsam formulierter Zwischenbericht, in dem »Richter Konflikte der Signalorganisation sowie Möglichkeiten der distributionell-rechnerischen Analyse von Sequenzen untersucht hat«⁴, hat die weitere Entwicklung des Bonner Instituts wesentlich mitgeprägt, und er repräsentiert zugleich die Phase der Bonner Kommunikationsforschung, der Helmut Richter treu geblieben ist und die er in eigener Verantwortung in den folgenden Jahren bis heute weitergeführt hat.⁵ - Bedeutsame weitere Forschungsprojekte aus der Bonner Zeit, die Helmut Richter dann jedoch auch selbst leitete, waren »Frage-Antwort-Interaktionen« und »Befragungsstrategien in Interviews«.

Im Sommersemester 1969 begann Helmut Richter auf freiwilliger Basis seine selbständige akademische Lehre mit »Übungen zur Paralinguistik«, mit einer Thematik also, in der sich kennzeichnenderweise Probleme der Transkription mit wissenschaftssystematischen Fragen bezüglich des Verhältnisses zwischen Phonetik, Linguistik und Kommunikationsforschung verbanden. Systematisch baute er sein weitgefächertes Lehrangebot am IKP aus, neben der Paralinguistik u.a. zur linguistischen Statistik, Kommunikationspsychologie, Pragmatik der Massenkommunikation, Systemtheorie,

2 Richter, Helmut/Weidmann, Fred: Semantisch bedingte Kommunikationskonflikte bei Gleichsprachigen. Mit einem Vorwort von G. Ungeheuer. Bonn: Institut für Phonetik und Kommunikationsforschung der Universität Bonn 1969, S. 1. (IPK-Forschungsbericht 69-2).

3 1969 umbenannt in »Institut für Kommunikationsforschung und Phonetik« (IKP).

4 Ungeheuer, Gerold: Vorwort. In: Richter, Helmut/Weidmann, Fred: Semantisch bedingte Kommunikationskonflikte bei Gleichsprachigen. Bonn: Institut für Phonetik und Kommunikationsforschung der Universität Bonn 1969, S. V-X, hier: S. X. (IPK-Forschungsbericht 69-2).

5 Vgl. dazu Richter, Helmut: Der Deduktionshintergrund der »Botschaft«: Situationstheorie und Welttheorie. In: Krallmann, Dieter/Schmitz, H. Walter (Hrsg.): Perspektiven einer Kommunikationswissenschaft. Internationales Gerold Ungeheuer-Symposium, Essen 6.-8.7.1995. Bd. 1. Münster: Nodus 1998, S. 285-313, hier: S. 285. (Signifikation. Bd. 1.).

Handlungstheorie, Kommunikationssoziologie, Kybernetik und Angewandten Kommunikationsforschung, zu Formalisierungstechniken, kommunikationstheoretischen Ansätzen im Marxismus oder sprachwissenschaftlichen Ansätzen in der Sozialwissenschaft.

1976 erfolgte seine Promotion zum Dr. phil. (im Fach Phonetik bei Max Mangold in Saarbrücken), nachdem die Dissertation *Grundsätze und System der Transkription - IPA(G)* (Tübingen: Niemeyer 1973. [Phonai. Deutsche Reihe. Bd. 3]), offenbar schon 1966 in wichtigen Teilen fertiggestellt⁶, bereits 1973 - also vorzeitig - veröffentlicht worden war und deshalb in Köln nach der dortigen Promotionsordnung nicht mehr eingereicht werden konnte. Zu Recht ist vielerorts der Name Helmut Richters vor allem mit diesem transkriptionstheoretisch grundlegenden und forschungspraktisch höchst wirksamen und folgenreichen Beitrag zur deutschen Sprachwissenschaft, insbesondere zur theoretischen Phonologie, verbunden. Das Buch, gegenüber der Vorfassung erweitert um grundlegende kommunikationstheoretische Überlegungen und um strukturtheoretische Bezüge in Form der Konzeption des ›Limitationsnetzes‹, vergleicht nicht einfach nur Vorzüge und Nachteile verschiedener Transkriptionssysteme, sondern rollt auf der Basis langjähriger empirischer Beschäftigung mit Abhörtexten erstmals die Grundprobleme des Transkribierens selbst auf und profiliert den kategorialen Unterschied zwischen phonologischer Umschrift und Abhörtranskription.⁷ Von hier aus nehmen zahlreiche spätere Untersuchungen Helmut Richters zu Problemen der Transkription ihren Ausgang, aber ebenso bauen die verschiedenen Arbeiten zu »Kommunikationsverhältnissen« und »Kommunikationsmedien« auf den dort gelegten begrifflichen und theoretischen Grundlagen auf, während er sich gleichzeitig mit Anwendungs- und Analyseproblemen der Sprachwissenschaft, mit Fragen des Verhältnisses von Kommunikationsforschung und Linguistik, der Kommunikationssoziologie als theoretischer Fundierung für semantisch-pragmatische Fragen sowie der Semiotik non-verbaler Zeichensysteme auseinandersetzt, so daß die bei anderen Autoren vielleicht mögliche und übliche Trennung zwischen phonetischen, sprachwissenschaftlichen und kommunikationswissenschaftlichen Arbeiten hier ganz offensichtlich und zu Recht ihren Sinn verliert.

1977 folgte Helmut Richter einem Ruf auf eine Professur für Linguistik am Fachbereich Germanistik der Freien Universität Berlin, nachdem er Einladungen zur Bewerbung um den neu eingerichteten Lehrstuhl für Experimentalphonetik an der Rijksuniversiteit Groningen ebenso ausgeschlagen hatte wie die um eine gastweise Besetzung einer Professur für Sprachwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Berlin. Damit endeten die Jahre ungesicherter Beschäftigungs- und Mitarbeiterverhältnisse am Institut für Kommunikationsforschung und Phonetik, die zugleich jedoch die leben-

6 »Für die neu eröffnete Lautbibliothek »Phonai« der europäischen Sprachen und Mundarten (S. Karger, Basel/ New York) wurden von H. Richter *Grundsätze und System der Transkription* (ein Zeicheninventar für phonetische Transkription und elektronische Textverarbeitung) ausgearbeitet.« Vgl. Rektorat der Universität zu Köln (Hrsg.): Jahrbuch der Universität zu Köln I. Köln: Diederichs 1966, S. 310f.

7 Für eine Würdigung dieses Werks aus anderer Perspektive vgl. den Beitrag von Wolf Peter Klein in diesem Band.

digsten, von überschäumenden Neuerungs- und Umbruchsstimmungen bewegten Jahre des Bonner Instituts waren, die kein Mitarbeiter Ungeheuers so entscheidend mitgeprägt hat wie Helmut Richter. Da verwundert es nicht, daß trotz der Anforderungen des neuen Wirkungsbereichs mit Forschungsprojekten, intensiver Lehrtätigkeit, die in diesem Umfang (mit in jener Zeit hoffnungslos überfüllten Vorlesungen und Seminaren) für beide Seiten zunächst gewiß gewöhnungsbedürftig war, und verantwortungsbewußter Betreuung der Studenten in Berlin die Verbindungen zum Bonner IKP und die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der dortigen Projektgruppe weitergeführt wurden.

Da war zunächst das noch mit G. Ungeheuer gemeinsam beantragte mehrjährige Forschungsprojekt »Maieutische Dialoge« und dann, nach Ungeheuers überraschendem und viel zu frühem Tod (1982), und nachdem Helmut Richter den bei den Mitarbeitern einhellig begrüßten Ruf auf den Bonner Lehrstuhl für Kommunikationsforschung und Phonetik abgelehnt hatte, das nach mehreren Jahren 1992 schließlich abgeschlossene Projekt »Traumerzählungen und Traumberichte in Alltagskommunikation«.

Wenn sich Helmut Richter für seine Arbeit in Berlin vornahm, sich der Analyse sprachlicher Kommunikationsprozesse allgemein und dem Verhältnis kommunikationstheoretischer und im engeren Sinne linguistischer Fragestellungen zu widmen, so war dies eine geradlinige Fortführung der früheren Arbeiten. Überhaupt wurde keiner der zuvor schon vorhandenen Arbeitsschwerpunkte nun vernachlässigt, wie z.B. auch die Übernahme der Leitung der Sektion »Intonation« auf der Jahrestagung 1980 der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft belegt. Vielmehr gesellte sich nun zu den bisherigen Schwerpunkten »Quantitative Phonetik«, »Transkriptionstheorie«, »Kommunikationsforschung (insbesondere Kommunikationskonflikte)« und »Frage-Antwort-Interaktion« noch »Raum- und zeitbezogene Sprachproduktion« neu hinzu.

Eine solche Spannweite von Arbeitsschwerpunkten ist heute ohnehin äußerst selten geworden, doch kommt in Helmut Richters Fall noch etwas hinzu: Er weiß die Inhalte seiner Schwerpunkte stets unabhängig von der Frage, welcher Disziplin dieser Gegenstand oder jene Methode wohl zugehörig sein könnte, fruchtbringend in einen Zusammenhang zu stellen und daraus sachliche und begrifflich-theoretische Einsichten zu gewinnen; er ist als Phonetiker, Linguist und Kommunikationswissenschaftler immer auch, vielleicht sogar zuerst, Psychologe;⁸ wo andere unversöhnliche metho-

8 »Schwierigkeiten, die ich dank meinem psychologischen Hintergrund hatte, dieses [...] Desiderat [›daß eine distinktive Feinstruktur von lautsprachlichen Zeichen gleichförmig im artikulatorischen, akustischen und auditiven Manifestationsbereich aufweisbar sei‹] eines linguistischen Strukturalismus der Hierarchie der Ebenen namentlich für den auditiven Bereich nachzuvollziehen, gehörten zu den stärksten Motiven für meine eingangs angeführten Publikationen.« Richter, Helmut: Über die Vorläufigkeit phonetischer Notationen. In: Winkler, Peter (Hrsg.): Methoden der Analyse von Face-to-Face-Situationen. Stuttgart: Metzler 1981, S. 47-55, hier: S. 54.

»Mich als aus der Psychologie Stammendem hat seinerzeit die Parallele dieses Gedankengangs zur gestalttheoretischen Inanspruchnahme der ›optischen Täuschungen‹ als Argument für eine autochthon-selbstregulative Stimulusverarbeitung auch bei gelungener Wahrnehmung beeindruckt – ein Hinweis hierauf mag in einer Zeit der Revitalisierung von Gestaltvorstellungen durch heutige Emergenzkonzeptionen [...] nicht überflüssig sein.« Rich-

dische Gegensätze sehen oder die Geisteswissenschaften mit szientistischer Methodologie für unvereinbar halten, gibt er um so bewußter und beruhigter einer gewissen Vorliebe für eine objektivierende Methodologie nach, da er sie nicht im Gegensatz zu einer interpretativen sieht, sondern um ihrer beider Vereinbarkeit weiß.⁹

Helmut Richters Wirken innerhalb der *scientific community* ist natürlich nicht auf seine Forschungs- und Lehraktivitäten und die sorgfältige und geduldige Betreuung seiner Studenten, Doktoranden und Mitarbeiter beschränkt geblieben. Zahlreiche Kollegen verdanken ihm manche Unterstützung und Förderung, und wenn »die Kommunikationsforschung der von Gerold Ungeheuer eröffneten Orientierung heute an der Universität Essen eine neue institutionelle Verankerung gefunden hat«¹⁰, so nicht zuletzt auch, weil ihm dies ein besonderes Anliegen war und er die Bemühungen darum nach Kräften unterstützte. Aus Sitzungen von Gremien oder Arbeitsgruppen kennen viele Helmut Richter, den leidenschaftlichen Raucher – *horribile dictu* Pfeifenraucher – als eirensich gestimmten Mittler und Vermittler, der auch im Nebel und Getöse der Gefechte noch verbindende Brücken ausmachte oder zu konstruieren vermochte. Daß er sich häufig auch als Protokollant zur Verfügung stellte, lag dabei nicht nur daran, daß er zu den sehr selten gewordenen Kollegen gehört, die eine Kurzschrift beherrschen und damit trotz Protokollarbeit als Beobachter und Diskutant agieren können, sondern er tat dies wohl auch, weil er als Psychologe und Kommunikationswissenschaftler natürlich um die Aushandlungsmacht des Protokollführers weiß.

Vor diesem Hintergrund sind die Beiträge dieser Festschrift ebenfalls Gaben, Zeichen des Dankes an Helmut Richter, den Lehrer, Kollegen, Ratgeber, Unterstützer, Vermittler oder auch Freund.

Von einer inhaltlich-thematischen Anordnung der 19 Aufsätze haben wir bewußt Abstand genommen, da das Spektrum in seiner Breite von der Gebärdensprachforschung über konsonantische Phonemsysteme im Mittelhochdeutschen bis zu den Platonischen Dialogen sich dem ebenso widersetzt wie die innere Struktur von Helmut Richters wissenschaftlichem Werk, auf das sich die Beiträge in sehr unterschiedlicher Weise beziehen. Als einzig angemessen erschien uns eine alphabetische Reihung der Autoren dieses Bandes, da auf diese Weise allen Themen in dieser Festschrift und allen korrespondierenden Themen in Helmut Richters Werk das gleiche Gewicht beigemessen wird. Das im Anschluß an dieses Vorwort zusammengestellte Schriftenverzeichnis von Helmut Richter (Stand: September 1999) erlaubt es im übrigen dem Interessierten, genauere Bezüge zwischen Festschrift und Werk des Jubilars herzustellen und zu verfolgen.

ter, Helmut: Der Deduktionshintergrund der »Botschaft«: Situationstheorie und Welttheorie. In: Krallmann, Dieter/Schmitz, H. Walter (Hrsg.): Perspektiven einer Kommunikationswissenschaft. Internationales Gerold Ungeheuer-Symposium, Essen 6.-8.7.1995. Band 1. Münster: Nodus 1998, S. 285-313, hier: S. 287. (Signifikation. Bd. 1)

9 »Wie verschiedentlich näher ausgeführt [...], akzeptiere ich keinen absoluten Gegensatz zwischen interpretativer, auch hermeneutischer, und objektivierender Methodologie. [...] Ich ziehe damit bewußt eine exklusive Zuordnung von hermeneutischer Methode und Handlungswissenschaften in Zweifel.« Richter, Helmut: Semiotische Aspekte in der Geschichte der Wahrnehmungstheorie. In: Zeitschrift für Semiotik 3:2-3 (1981), S. 203-216, hier: S. 206f.

10 Richter, Helmut: In memoriam Jürgen Goetze. In: Kodikas/Code 15:3/4 (1992), S. 221.

Wir danken den Autoren für ihre Mitwirkung an diesem Band, dem Verlag für seine Bereitschaft, ihn in sein Programm aufzunehmen, Jens Kapitzky für seinen unermüdlichen Einsatz bei der fachmännischen Erstellung des Typoskripts und - nicht zuletzt - Brigitte Richter für den einen oder anderen privaten Hinweis zum Werdegang des Jubilars, dem wir für die nun vor ihm liegende Zeit Gesundheit und ungebrochene wissenschaftliche Schaffenskraft wünschen.

Bern und Essen, im September 1999

Ernest W. B. Hess-Lüttich

H. Walter Schmitz